

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 2

Artikel: Einsatz ferngesteuerter Geschosse im Erdkampf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie nach Abzug von 40 Prozent Subvention Tatsache wird, nicht als übertrieben bezeichnet werden. Bei zwölfjähriger Amortisationszeit sind jährlich rund 25 Millionen nötig für den Schutz des eigenen Lebens oder ein Fünfzigstel der Summe für Alkohol und Tabak.

Wir setzen uns für den Bundesbeschluß ein, weil wir den vorsorglichen Bau und die Finanzierung von Schutzräumen nicht als eine politische Angelegenheit, sondern als eine Frage der Verantwortung gegenüber sich selber und seiner Familie und als einen Beruhigungsfaktor für die kämpfende Armee betrachten. Wir sind der Auffassung, daß jedes einzelne Individuum unter Berücksichtigung der äußeren Umstände auch etwas für sich selber tun darf. Die Verantwortung für sich und seine nächsten Angehörigen auf den Bund abladen zu wollen, ist zwar bequem, aber es geht zu weit. Unsere heutige Zeit mit ihren vielfachen sozialen Fürsorgemaßnahmen entbindet den Menschen ohnehin in einem Maße der persönlichen Verantwortung, die sich nicht immer glücklich auswirkt. Das Abschieben der Verantwortung auf andere kann ohne Schaden für die Allgemeinheit und den Einzelnen nicht zu weit getrieben werden. Hat es mit Vernunft noch etwas zu tun, wenn sich ein Familienvater auf den Standpunkt stellt: entweder sorgt der Bund für Luftschutzräume für mich und meine Familie, oder dann überlasse ich letztere im Kriegsfall einfach dem Schicksal?

Wir Soldaten haben — so scheint es uns — ein außerordentliches Interesse daran, daß überall, wo es der Bundesbeschluß vorsieht, Schutzräume erstellt und daß die Kosten gemäß seinen Anträgen verteilt werden. Zur

Zeit, da gegen das Kriegsende hin Bombardierungen ungeheuren Ausmaßes über Deutschland niedergingen, kam es vor, daß Regimentskommandanten innert kurzer Frist ohne Truppe waren. Die Kompagnien und Bataillone aus stark bombardierten oder ungeschützten Städten und großen Ortschaften lösten sich von selbst auf, weil die Soldaten in den Trümmerfeldern nach ihren Angehörigen suchen gingen. Uns will scheinen, daß die ganze Landesverteidigung an der Front sinnlos ist, wenn nicht gleichzeitig auch für den Schutz der Zivilbevölkerung im Hinterland das Menschenmögliche getan wird. Der kämpfende Soldat wird auch dann noch an seelischen Belastungen genug zu tragen haben, wenn er Frau und Kinder wohlversorgt im Schutzraum weiß. Kann er diese Beruhigung nicht in sich haben, dann wird für ihn seine Aufgabe als Landesverteidiger ungeheuer erschwert.

Im Interesse von Volk und Armee möchten wir wünschen, daß das große Werk vorsorglicher Schutzmaßnahmen für Kriegszeiten, das kommenden Sonntag zur Abstimmung gelangt, den Sieg davortrage über kleinliche Feilschereien, die in Anbetracht der ungeheuren Werte an Gut und Blut, die auf dem Spiele stehen, als verwerfliche politische Mache zu werten sind.

Ablehnung des Bundesbeschlusses bedeutet zunächst Verschiebung einer dringlichen Angelegenheit von weittragender Bedeutung auf die lange Bank. Eine Lösung muß gefunden werden. Die Frage ist nur, ob das Schicksal uns in einer mit Gefahren und Unheil gesättigten Welt diese Gnadenfrist gewähren wird. M.

Einsatz ferngesteuerter Geschosse im Erdkampf

Im «Combat Forces Journal» (Sept. 1950) äußert sich Captain Nels A. Parson, Instruktor an der Abteilung für ferngesteuerte Geschosse der amerikanischen Artillerieschule, über die Einsatzmöglichkeiten dieser neuen, für die Zukunft vielversprechenden Waffe. Seine Ausführungen dürften auch für uns von einigem Interesse sein, weil er dieser modernen Form der Artillerie in der strategischen Verteidigung vitale Bedeutung zuspricht.

Wir unterscheiden zwei Haupttypen ferngelenkter Geschosse (Abkürzung SSM = Surface to Surface Missile):

1. Die Rakete: Sie trägt Brennstoff und den zur Verbrennung notwendigen Sauerstoff mit sich. Ihre möglichen Flugbahnen sind dadurch nicht an die Atmosphäre gebunden. In ihrer Form unterscheidet sie sich wenig von einem üblichen Artilleriegeschöß. Beispiel: Deutsche V2-Rakete.
2. Das Düsengeschöß: Es ist geflügelt und besitzt nur Brennstoff. Der Sauerstoff wird aus der Atmosphäre bezogen, wodurch der Flugbereich auf diese beschränkt bleibt. Das Düsengeschöß ist gewöhnlich langsamer als die Rakete, gleicht in Form und An-

triebssystem einem Düsenflugzeug und ist dadurch empfindlicher gegen Abwehrmaßnahmen. Beispiel: Deutsches V1-Geschöß.

Der Distanzbereich der SSM ist sehr umfassend. Er beginnt mit kleinen Antitank-Raketen, die über Distanzen bis zu 2000 m verfeuert werden, und endigt mit den großen Geschossen, die in der Lage sind, mehrere Tonnen von Explosivstoffen Hunderte von Kilometern tief in feindliches Territorium hineinzutragen.

Für die SSM lohnend sind solche Ziele, die mit ihrer Hilfe ökonomischer erreicht werden können als mit gewöhnlicher Artillerie oder mit der Luftwaffe. Die nachstehende Betrachtung soll dies kurz erläutern:

Distanz, Treffsicherheit und Durchschlagskraft gewöhnlicher Artilleriegeschosse sind bestimmte Grenzen gesetzt. Ihre Wirkung läßt sich nur durch Zusammenfassung des Feuers oder Vergrößerung der Anfangsgeschwindigkeit steigern. Diese wiederum verlangt längere und schwerere Rohre, was der Beweglichkeit von Artillerieeinheiten entgegentritt. Die praktische Maximaldistanz für Artilleriegeschosse liegt daher bei 40—50 km. Die SSM besitzt größere Treffsicherheit und Durch-

schlagskraft und ist in der Lage, Ziele in- und außerhalb des Distanzbereiches normaler Artillerie zu bekämpfen.

Ueber einen nahezu unbeschränkten Aktionsradius verfügt die Luftwaffe. Ihre Einsatzfähigkeit bei Erdkämpfen kann jedoch durch meteorologische Verhältnisse reduziert oder sogar verhindert werden. Zudem ist ihr Einsatz nur zu erwarten, wenn an der gewünschten Stelle eigene Luftüberlegenheit herrscht. Die SSM dagegen ist vom Wetter unabhängig und nicht an die Voraussetzung eigener Luftherrschaft gebunden. Im weiteren sind die SSM weit weniger durch feindliche Abwehrwaffen gefährdet. Schneller fliegend als der Schall, verunmöglichen sie eine rechtzeitige Warnung.

Auch die SSM ist nicht ohne Nachteile. Ihre Treffsicherheit ist besonders bei größeren Distanzen ebenfalls beschränkt. Die Streuung wird gegenwärtig mit 4 Prozent der Distanz angegeben, dürfte aber noch stark reduktionsfähig sein. Sehr beträchtlich ist die Menge von Ballaststoffen, die eine SSM mitführt. Das Gewicht einer abschußbereiten Rakete kann bis zehnmal größer sein als dasjenige des im Ziel wirksamen Brisanzstoffes. Verglichen mit den Leistungen der mittlern Artillerie

heißt das soviel, wie wenn nach einem starken Feuer die Kanone selbst fortgeworfen würde.

Arbeitsaufwand und Herstellungskosten für die SSM sind gegenwärtig noch sehr hoch. Zur Fabrikation einer deutschen V1 wurden 900 Arbeitsstunden, einer V2 sogar 4000 benötigt. Die Herstellungszeit für neue amerikanische Geschosse liegt ungefähr in der Mitte dieser beiden Zahlen, soll jedoch durch Massenproduktion mit modernen Hilfsmitteln stark herabgesetzt werden.

Nach diesen technisch-materiellen Grundlagen richtet sich der taktische Einsatz der SSM. Um die hohen Kosten zu rechtfertigen, müssen SSM-Ziele von großer Wichtigkeit sein und in ihrer Ausdehnung ungefähr mit dem Streubereich der Geschosse übereinstimmen. Für große Distanzen (40—200 km) kommen in Frage: Starke Truppenkonzentrationen, Hauptquartiere, Materialdepots, kriegstechnische Anlagen, Häfen und Küstenkommandos. In den kleinen Distanzbereich (bis 40 km) fallen folgende Ziele: Fortifikationen, Brücken, Massierungen von Truppen und motorisierten Verbänden. Angriffe in die Tiefe des Feindgebietes können sich gegen Kommunikationen richten, mit dem Zwecke, das Schlachtfeld gegen hinten zu isolieren.

Wichtig für erfolgreichen Einsatz der SSM ist ein genauer Zielbeobachtungsdienst, der sich auf alle modernen Mittel, wie optische Geräte, Radar usw., stützen kann. Die Ziele müssen entdeckt und möglichst genau lokalisiert werden. Das Schießen selbst läßt sich ohne Beobachtung durchführen, hingegen ist eine Schadenanalyse der getroffenen Objekte wünschenswert. Parson glaubt, daß die SSM zur photographischen Luftaufklärung und, mit Radargeräten versehen, zur Lokalisation feind-

licher Waffenstellungen sehr geeignet ist.

Im Hinblick auf die Feuerleitung und die zu erzielende Wirkung kommt für die SSM nur Massengefeuer in Frage. Zur Koordination des Feuers werden die Werferstellungen in Einheiten von Abteilungsgröße zusammengefaßt. Es erhebt sich die Frage, auf welcher Verbandsstufe die SSM-Einheiten eingesetzt werden sollen. Parson schlägt vor, jedem Armeekorps eine leichte SSM-Abteilung zuzuteilen, während die schweren Abteilungen dem Armeekommandanten zu unterstellen sind.

Diese Verteilung wird natürlich nicht starr gehalten. Wenn nötig, werden Abteilungen zusammengefaßt und einer Armeegruppe unterstellt oder an tiefere Kommandostellen delegiert. Der Verfasser erwähnt als Beispiel den Fluß-Übersetzungsversuch einer feindlichen Division, deren Bereitstellung durch zusammengefaßtes SSM-Feuer ohne Warnung in-ner kürzester Zeit mit einem Maximum von Explosivstoffen belegt werden könnte.

Der Einsatz von SSM kommt in jeder Form des Erdkampfes in Frage. Im Angriff unterstützen sie die Hauptstoßkräfte, isolieren das Schlachtfeld und hindern den Gegner, Reserven an entscheidende Stellen zu werfen. Bei einer Zangenbewegung stellt der feindliche Flankenflügel ein lohnendes Ziel dar. SSM sind besonders dort außerordentlich nützlich, wo Geschwindigkeit oder Art der Truppenbewegung den Einsatz normaler Artillerie verunmöglichen.

Ferngesteuerte Geschosse spielen nach Ansicht des Verfassers besonders in der Verteidigung eine ausschlaggebende Rolle. Jedem feindlichen Angriff geht eine Kräftekonzentration voraus, die durch SSM

mit vernichtender Wirkung beschossen werden kann. Werferstellungen dicht hinter der Front erlauben es, jeden Punkt des Frontabschnittes einer normalen Feldarmee mit Feuer zu belegen und anschließende Armeen bis zu einem gewissen Grade zu unterstützen.

Der größte Vorteil der SSM liegt darin, daß mit den gegenwärtig vorhandenen Waffen ihr Defensivfeuer nur mühsam ausgeschaltet werden kann. Die Deutschen waren in der Lage, ihre V-Geschosse so lange zu verschießen, bis die Werferstellungen von den Alliierten besetzt wurden. Diese V-Waffen sind gegenüber den heute gebauten Modellen stark unterlegen, vor allem in bezug auf Geschwindigkeit und Durchschlagskraft. Der Verfasser glaubt, daß SSM-Einsatz das Bild des Schlachtfeldes in mancher Beziehung ändere: Die Fronten werden tiefer. Der Distanzbereich der SSM führt dazu, daß ehemals strategische Ziele zu taktischen werden. Dezentralisationen von Truppen und Material werden noch großzügiger und Massierungen können nur noch rasch und unbeobachtet vor sich gehen. Diese Tatsache stellt erhöhte Anforderungen an die mittlere und untere Führung, die öfters in die Lage versetzt wird, absolut selbständig zu handeln.

Die Kontinuität von Erdkämpfen wird gesteigert, weil die SSM Allwetterwaffen sind und die Erdtruppen von der Luftwaffe unabhängiger machen.

Zum Schluß macht der Verfasser darauf aufmerksam, daß die SSM genau wie jede andere Waffe von menschlichen Schwächen und Fehlurteilen abhängig ist und darum nur zum Erfolg führt, wenn sie von guten und hart trainierten Leuten bedient wird. (Ge-)

Wie arbeiten Spione und Saboteure?

— Zwei aufschlußreiche Berichte aus schwedischen Quellen.

So arbeitet der Spion

Während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurden hier in Schweden 430 Personen wegen Spionage und Sabotage verurteilt. Solange angenommen werden kann, daß auch unser Land in einen Krieg einbezogen werde, so lange können wir auch sicher sein, daß fremde Mächte daran ein Interesse haben, unsere Hilfsmittel genau aufzuzeichnen, und so lange müssen wir damit rechnen, daß die wahrscheinlich billigste

Methode, um eine umfassende Zerstörung mit einfachen Mitteln zu erreichen — nämlich Spionage, gefolgt von Sabotage —, gegen uns angewendet wird.

Was so ein Spion alles wissen will, geht hervor aus folgenden Fragen, die ein ausländischer Staatsangehöriger während des Krieges beantwortet zu haben wünschte. Es handelte sich um eine schwedische Industrie.

1. Wie heißt die Fabrik (vollständiger Name und Adresse)?

2. Wie ist die Fabrik gelegen (besondere Kennzeichen)?

3. Plan der Fabrik

4. Erzeugnisse:

a) Was wird hergestellt?

b) Weitere Erzeugnisse verschiedener Art?

c) Qualität?

d) Wer sind die Abnehmer?

e) Gibt es dort militärische Spezialisten?

5. Rohstoffe und Größe der Lager:

a) Woher sind die Rohstoffe?